Gleichberechtigung im Alltag - Interview mit Leila Straumann : wo stehen wir in Sachen Gleichberechtigung?

Autor(en): **Straumann, Leila / Ryser, Philipp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2015)**

Heft 2: **Gleichstellung**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gleichberechtigung im Alltag – Interview mit Leila Straumann

Wo stehen wir in Sachen Gleichberechtigung?

[ryp] Rechtlich ist die Gleichstellung erreicht. Es gibt auf Bundes- und auf kantonaler Ebene entsprechende Verfassungsartikel. Auf der gesellschaftlichen Ebene, das heisst im Lebensalltag von Frau und Mann, liegt aber noch vieles im Argen. Darüber unterhielten wir uns mit Leila Straumann. Sie leitet die Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern im Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt.

Akzent Magazin: Frau Straumann: Rechtlich ist die Gleichberechtigung erreicht. Gibt es im Alltag noch wesentliche Ungleichheiten?

Leila Straumann: *Ja, leider. Auch wenn auf der Ebene der Rechtsetzung viel für die Gleichstellung geschehen ist, hapert es noch immer mit der Umsetzung. Es besteht Handlungsbedarf in den Bereichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Kinderbetreuung, Teilzeitarbeit für Männer, der Vertretung von Frauen in Führungsfunktionen, häusliche Gewalt etc. Ein aktuell viel diskutiertes Beispiel ist die Lohngleichheit. Durchschnittlich verdienen Frauen 23,6% weniger als Männer. Zwei Drittel dieser Lohndifferenz lassen sich durch Unterschiede bezüglich Ausbildung, Berufserfahrung und Alter erklären. Ein Drittel aber beträgt die Lohndiskriminierung, dieser Unterschied lässt sich nur mit dem Geschlecht erklären.*

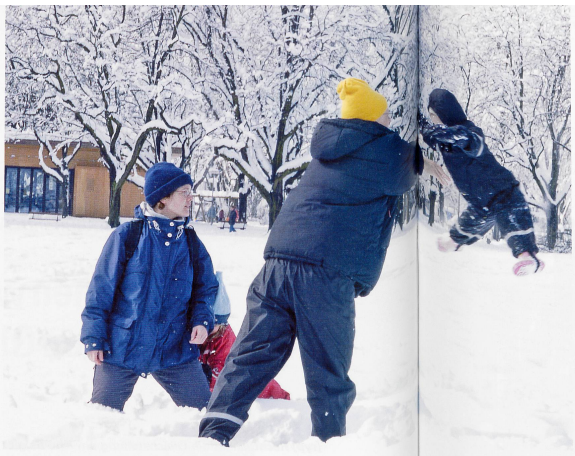
Akzent Magazin: Woran mag es liegen, dass Frauen weniger gut bezahlt werden als Männer?

Leila Straumann: *Die Lohnungleichheit ist auf die Berufswahl, die Position, die Erfahrung und die Berufsunterbrüche zurückzuführen. Die Lohndiskriminierung im eigentlichen Sinne lässt sich mit der Arbeitsbewertung erklären: Wie werden verschiedene Tätigkeiten im Lohnsystem gewichtet? Werden körperliche Anstrengungen beispielsweise gleich bewertet wie feinmotorische Tätigkeiten? Möglicherweise treten Frauen in Lohngesprächen auch weniger fordernd auf als Männer.*

Leila Straumann leitet die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern. Sie arbeitet 85% und hat einen 8-jährigen Sohn. Die studierte Betriebs- und Volkswirtschaftlerin forschte in den Bereichen Frauen im schweizerischen Arbeitsmarkt, Teilzeitarbeit in Führungsfunktionen, wirtschaftliche Chancengleichheit. Die Abteilung Gleichstellung des Kantons Basel-Stadt arbeitet schwerpunktmässig in den Themen Schule & Berufswahl / Beruf & Familie / Care Arbeit / Männer & Buben / Recht & Gesetz / Diversität & Chancen.
www.gleichstellung.bs.ch

Akzent Magazin: Gibt es weitere Beispiele, an denen sich zeigen lässt, dass die Geschlechter im Alltag nicht dieselben Möglichkeiten haben?

Leila Straumann: *Die Berufswahl ist eine wichtige Entscheidung von Jugendlichen, die immer noch stark von traditionellen Rollenbildern geprägt ist. Grundsätzlich stehen alle Berufe Männern und Frauen*



offen. Aber es gibt immer noch typische Frauen- und Männerberufe. Aus den 230 Lehrberufen, die es in der Schweiz gibt, haben sich 2014 50% der lernenden Frauen für drei Lehrberufe entschieden – nämlich fürs KV, für die Detailhandelsfachfrau und für die Fachangestellte Gesundheit. 50% der jungen Männer, die eine Lehrstelle antraten, wählten demgegenüber aus elf Berufen aus. Das heisst, wir stellen fest, dass es in der Schweiz bei der Berufswahl eine grosse Persistenz gibt und dass Frauen aus einem relativ engen Spektrum auswählen, die jungen Männer hingegen aus einem viel breiteren. Dass die Laufbahnwahl stark geschlechtsspezifisch geprägt ist, hat Konsequenzen für die berufliche Laufbahn, die soziale Stellung, das Lebenseinkommen, die Altersversorgung und vieles mehr. Hier setzt unser Programm «no limits! Für eine offene Berufswahl» an. Wir regen Mädchen und Knaben an, ihr traditionelles Berufswahlverhalten zu hinterfragen und untypische Berufe zu erkunden.

Akzent Magazin: Gibt es neben der Berufswahl Bereiche, die verkrustet sind?

Leila Straumann: *Zentral ist die Frage, wie die bezahlte und unbezahlte Arbeit in einer Familie aufgeteilt ist. Wer hat die Hauptverantwortung für die Familien- und Hausarbeit? Es sind bloss etwa 25% der Haushalte, in denen die Hausarbeit geteilt wird. Die grosse Fragestellung der Zukunft ist aber, wie bezahlte und unbezahlte Arbeit anders verteilt werden kann und wer die unbezahlte Arbeit leisten wird. Die Dimension der unbezahlten Arbeit ist riesig. 8,7 Milliarden Stunden werden in der Schweiz unbezahlt gearbeitet, 62% davon wird von Frauen geleistet. Demgegenüber stehen 7,7 Milliarden Stunden bezahlte Arbeit. Es wird also 14 Prozent mehr Zeit für unbezahlte als für bezahlte Arbeit aufgewendet.*

Akzent Magazin: Was tun Sie, um die Vereinbarung von Familie und Beruf zu erleichtern?

Leila Straumann: *Dieser Herausforderung nimmt sich das von unserer Abteilung koordinierte Public Private Partnership «Familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel» an. Wir arbeiten in diesem Programm mit Unternehmen, Wirtschaftsverbänden und anderen Verwaltungsstellen zusammen. Es geht darum, gemeinsam herauszuarbeiten, was es braucht, damit Unternehmen familienfreundlichere Arbeitsbedingungen für Männer und Frauen anbieten können. Dazu gehören Teilzeitarbeit, Flexibilisierung von Arbeitszeiten, die Möglichkeit, auch zuhause zu arbeiten, Job-Sharing sowie die Beseitigung negativer Erwerbsanreize.*

Akzent Magazin: Wie steht die Wirtschaft dazu?

Leila Straumann: *Der Wirtschaft fehlen zusehends Fach- und Führungskräfte. Viele Unternehmen realisieren, dass sie für die Menschen, die bei ihnen arbeiten, attraktiv sein müssen. Das Programm «Familienfreundliche Wirtschaftsregion» hat eine Kosten-Nutzen-Analyse für familienfreundliche Massnahmen durchgeführt und errechnet, dass es einen Return on Investment von 8% gibt, wenn Firmen familienfreundlich aufgestellt sind.*

Akzent Magazin: Einiges hat sich aber auch verbessert?

Leila Straumann: *Ja. In den letzten Jahrzehnten hat sich vieles bewegt. Für Frauen haben sich die Lebensentwürfe erweitert und sind gesellschaftlich akzeptiert. Sie können Kinder haben und berufstätig bleiben, Kinder haben und sich voll der Haus- und Familienarbeit widmen oder auch keine Kinder haben und beruflich erfolgreich sein. Männer stossen da viel rascher an eine Grenze. Wer sich als Mann nicht für einen traditionellen Lebensentwurf entscheidet, begegnet an verschiedenen Orten Schwierigkeiten und Kritik – im Unternehmen, in der Gesellschaft, je nachdem auch in seinem Freundeskreis. Hier besteht nach wie vor grosser Handlungsbedarf. Gerade, wenn man bedenkt, dass 90% der Männer in der Schweiz gerne ihr Pensum reduzieren würden, faktisch aber bloss 14% Teilzeit arbeiten. Leider müssen Männer heute viel beharrlicher vorgehen, wenn sie ihr Arbeitspensum reduzieren möchten. Frauen begegnen diesbezüglich deutlich weniger Vorurteilen.*

Frauen und Männer im Alltag

A) Im Beruf (z.B. Bildungswesen)

- Im Kindergarten unterrichten 92% Frauen.
- In der Primarstufe unterrichten zu über 80% Frauen.
- In der Oberstufe unterrichten nur noch knapp 40% Frauen – d.h.: Je höher die Schulstufe, desto tiefer ist der Frauenanteil bei den Lehrkräften.
- An der Universität sind 81% der Professuren von Männern besetzt.

B) In Schule und Ausbildung

- 94% der Lernenden in Ingenieurwesen und Technik sind Männer.
- 93% der Lernenden in der Informatikbranche sind Männer.
- 93% der Lernenden im Gesundheitswesen sind Frauen.
- Heute schliessen mehr Frauen die Schule mit der Matura ab (58%) als Männer – und mehr Frauen schliessen eine Hochschule mit einem entsprechenden Fachabschluss ab (17%) als Männer.

C) Verdienst und Status

- Frauen verdienen durchschnittlich 23% weniger als Männer.
- Der Anteil Frauen in den Verwaltungsräten der 100 grössten Schweizer Unternehmen beträgt 13%.

D) Haushalt, Erziehung und Beruf

- 61% der weiblichen und 76% der männlichen Bevölkerung ab 15 Jahren sind erwerbstätig.
- 86% aller Männer arbeiten Vollzeit.
- 58% aller Frauen arbeiten Teilzeit. (In Basel arbeiten immerhin 22,5% der Männer Teilzeit.)
- In 75% der Paarhaushalte mit Kindern unter 15 Jahren liegt die Hauptverantwortung für die Hausarbeit bei den Frauen.
- Der Marktwert der unbezahlten Arbeit in der Schweiz beträgt 370 Milliarden Franken. Frauen leisten 63% dieser Arbeit.
- 17% der Ein-Elternhaushalte sind armutsbetroffen.

E) Am Rande ...

- Für die Bildung einer Migrantin gibt Basel-Stadt durchschnittlich 54'000 Franken weniger aus als für die Bildung einer Schweizerin.